

Chancen und Herausforderungen in der Praxis in Bezug auf die Wiederöffnung in Kitas in belasteten Sozialräumen

Kitas sind ab nächste Woche gehalten, den Regelbetrieb unter hohen Anforderungen an den Infektionsschutz wiederaufzunehmen. In diesem Papier stellen wir Überlegungen an, wie die pädagogische Arbeit in den Kitas dennoch fachlich und lebenslagensensibel ausgestaltet werden kann, um den Bedürfnissen von Kindern, Familien und Fachkräften gerecht zu werden. Dabei wird die besondere Situation von Kitas in belasteten Sozialräumen beschrieben und in ersten Handlungsorientierungen berücksichtigt.

Die Realisierbarkeit ist zwar zu großen Teilen von der personellen Ausstattung abhängig, jedoch ganz besonders auch von der Bereitschaft, unter diesen schwierigen und ungewohnten Bedingungen die Bedürfnisse der Kinder gut im Blick zu behalten.¹

Sicherung der Teilhabe von Kindern

- Sicherung Grundversorgung (Mittag)essen
- jetzt wichtiger als vorher, da vermutlich mehr Eltern von Kurzarbeit/Freistellung/Kündigung bedroht oder betroffen sind
- betrifft also auch Eltern, die durch die Pandemiefolgen in diese Situation geraten und Unterstützung bei Beantragung von Leistungen für die Kinder benötigen
- SPMA ist als Beratungsinstanz wichtig und sollte weiter zumindest zeitweise dafür vom Gruppendienst freigestellt werden
- Blick für Teilhabebegrenzungen/Bildungschancen von Kindern unter den restriktiven Rahmenbedingungen wichtiger als je zuvor!

Sicherung interner Kinderschutz

- Bewusstsein für die erhöhte Gefahr von grenzverletzenden Situationen schaffen
- geschlossene Gruppen, Begrenzung der Kinder in ihrem Bewegungsradius und ihren Rückzugsmöglichkeiten- erhöhter Stress für alle Beteiligten- und "isoliertes" Arbeiten- erhöhte Wahrscheinlichkeit für Grenzsituationen- erschwerter fachlicher Austausch- geringere kollegiale Entlastung/ auch kollegiale Aufmerksamkeit/Rückmeldung
- erhöhtes Auftreten von herausfordernden Situationen mit Kindern, die die vergangenen Wochen körperlich und emotional verarbeiten müssen
- Wie kann gegenseitige Unterstützung/Entlastung in "Grenzsituationen" aussehen?

Sicherung grundlegender fachlicher Diskurse

- Schutz der Mitarbeiter*innen vor Überlastung, kollegiale Reflexion und Lösungsfindung für herausfordernde Situationen

¹ Auf die Anforderungen, die sich aus der Umsetzung der Hygienerichtlinien ergeben, wird hier nicht explizit eingegangen. Allerdings müssen wir zum jetzigen Zeitpunkt mit unseren fachlichen Überlegungen davon ausgehen, dass es einen Alltag mit festen Gruppen und zugeordneten festen Pädagog*innen gibt und die Begegnung dieser Gruppen untereinander strikt unterbunden werden soll.

- Sicherung von strukturiertem fachlichen Austausch in Bezug auf Kindeswohlsicherung (Gefährdungen könnten jetzt vermehrt auftreten oder nachträglich bekannt werden)
- Sicherung konzeptioneller Weiterentwicklung unter den gegebenen einschränkenden Rahmenbedingungen
- Sicherung des Bildungsauftrages (bleibt hinter dem allgegenwärtigen Betreuungsaspekt zurück)

Vorannahmen und Hypothesen

Chancen:

- Konstanz und Stabilität für die Kinder und Eltern (so lange keine Infektionsfälle auftreten)
- Kinder und ihr Wohlbefinden sind wieder sichtbar, können auf schwierige häusliche Situationen aufmerksam machen.
- Viele Kinder werden sich sehr freuen, ihre Bezugspädagog*innen endlich wiederzusehen, Kontakt zu anderen Kindern, zu anderen Anregungen und Materialien zu haben, soziale Beziehungen außerhalb der Familie aufzunehmen (auch im Sinne von Bildungsgerechtigkeit).
- Kinder bekommen Gelegenheit, von ihren Erfahrungen zu berichten, zu erleben, dass sie Erfahrungen mit anderen Kindern teilen.
- Mischung von Kindern mit guter seelischer Konstitution und Kindern mit erhöhten Nähe-Bedürfnissen.
- Geschwisterkinder können einander Halt geben.
- Eltern werden entlastet und können außerhalb der Betreuungszeit wieder zugewandter mit ihren Kindern in Kontakt kommen.
- Der Bruch von Erfahrungswelt zuhause (räumliche und soziale Begrenzung) und dem Übergang ins Kita-Leben mit dem eingeschränkten Regelbetrieb ist nicht ganz so groß, als wenn er aus dem Alltagsleben vor Corona heraus entstanden wäre (Kinder sind aus den letzten Wochen her diese Situation eher gewöhnt).
- Kinder sind gut im Blick einer Fachkraft, Bedarf nach Informationsübermittlung wird geringer gehalten.
- Kinder können mit einbezogen werden in Ideen für die Lösung, es können „gemeinsame Pläne ausgeheckt“ werden, hohe Identifikation mit der Gruppe kann möglich werden.
- Pädagog*innen können im kleinen Rahmen ihre individuellen fachlichen Umgangslösungen mit ihrer Gruppe finden, ohne dass es erforderlich ist, dass das alle mittragen und teilen (Rücksicht auf unterschiedliche Umgangsweisen mit dem Virus und der Situation).
- Die Übergabesituation erfordert bei aller Logistik ein individuelles Ankommen jedes einzelnen Kindes und eine gewisse Übersicht bei einer Fachkraft.
- **Offenes Konzept heißt nicht offene Türen sondern offener Geist: dieser konzeptionelle Grundgedanke kann in dieser herausfordernden Zeit noch stärker ins Bewusstsein rücken.**
- Es ist eine hohe Kreativität gefordert, Lösungen für gewohnte Verfahren zu finden. Das kann nachhaltige und effektive Lösungen für die Zukunft generieren (Teamkommunikation im Remote-Modus, Flexibilisierung im Alltag durch Aufbrechen aller gewohnten Abläufe).

Was muss unbedingt in den Blick bei der Planung?

- Wie setzen wir fachlicher Standards modernder Elementarpädagogik (Partizipation, Bedürfnisorientierung, Resilienzförderung) um?
- Wie ermöglichen wir kollegiale Beratung (organisatorisch, methodisch und personell)?
- Wie sichern wir den internen Kinderschutz, wie entlasten wir Mitarbeiter*innen in kritischen Situationen, wie vermitteln wir Handlungssicherheit?
- Wie kann der Bildungsauftrag gesichert werden? Was können die Kinder im Alltag und in der gemeinsamen Umsetzung der Schutzregeln lernen?

- Wie kann die besondere Rolle der Sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen im Handlungsprogramm gut und gezielt im Sinne ihres Auftrages eingesetzt werden?
- Wie finden wir Raum für die Selbstfürsorge und Regeneration der Fachkräfte während und nach der Arbeitszeit?

Lösungsideen und Handlungsorientierungen

1. Ankommen in der Kita

Was ist förderlich in der Situation des Ankommens in der Kita?

Sicherheit des Kindes erhöhen, Vorhersehbarkeit ermöglichen, Übergang sanft gestalten

- in der Ankommenssituation insbesondere für jüngere Kinder direkten bzw. zügigen Kontakt mit Bezugserzieher*in ermöglichen bzw. mit einer vertrauten päd. Fachkraft oder zumindest in vertrauter Umgebung.
- Kindern sollte auch unter diesen Bedingungen angemessen Zeit gelassen werden, sich in die Situation einzufinden und in Beziehung gehen zu können, um den Übergang in die Kita zu gestalten - Ankerplätze schaffen.
- "Güterabwägung" je nach kindlichem Bedürfnis: schnell in die gewohnte Gruppe versus Zeit in der "Schleusensituation" ermöglichen.
- ggf. die SPMA für die Willkommenssituation fest einplanen
- Übergangsritual schaffen, das Kindern Beziehung und Vorhersehbarkeit ermöglicht
- bewusst Übergangsobjekte nutzen, die eine Brücke zwischen dem Zuhause und der Kita schlagen, Fotobuch/Fotos der Familie, Rituale der Familie aus der Schließzeit integrieren
- Es sollte versucht werden, Kindern so viel Vertrautes wie möglich zu gewähren: bei Gruppenzusammensetzung Peers/Freundschaften berücksichtigen, päd. Fachkräfte, Räume, Rituale.
- Kindergeburtstage und ggf. Feste, die in den vergangenen Wochen „verpasst“ wurden: mit geeigneten Ritualen würdigen
- Wiederankommen in der Kita nach 8-10 Wochen zu Hause gestalten: hierzu gibt es fachliche Empfehlungen in zahlreichen Broschüren²
- Soweit möglich, trotz allem Staffelung des Ankommens aller Kinder in der Kita ermöglichen (über mehrere Tage), wenn realisierbar: sukzessives „Hochfahren“
- Ggf. ist bei Bedarf für einzelne Kinder auch in der Phase des Wiederankommens erneut eine Eingewöhnungsphase zu planen und zu reflektieren.

2. Geschlossene Gruppen, die sich nicht begegnen sollen

Grundanliegen von geöffneten Konzepten in Kitas ist die Sensibilität für Bedürfnisse und Themen der Kinder. PFK/Teams können bewusst darauf schauen, welche „offenen Sichtweisen“ sie auch unter diesen Umständen erhalten: Wie nehme ich Kinder wahr? Wie begleite ich sie bei ihren Anliegen und Fragen? Welche Wahlmöglichkeiten kann ich auch in dieser Zeit bewusst anbieten?

Kinder, die erst lernen, sich selbst zu regulieren, sind darauf angewiesen, von außen Unterstützung in der Wahrnehmung und Regulation innerer Zustände zu erhalten. Diese Aufgabe wird besonders in potenziell stressauslösenden, z.B. in beengenden, begrenzenden räumlichen Bedingungen relevant.

²https://www.hszg.de/fileadmin/Redakteure/Hochschule/Aktuelles/Neuigkeiten/2020/05_Mai/HSZG-Empfehlungen_der_Kindheitsp%C3%A4dagogik_zum_%C3%9Cbergang_in_den_ingeschr%C3%A4nkten_Regelbetrieb.pdf;
https://www.nifbe.de/info-service/aktuelles/1684-handreichung-fuer-kitas-in-coron-zeiten?fbclid=IwAR3tBwxMuxL9jk5vskEI7iYVIRILp8COL_alRey4Bi4E2VtN6mMyVspEpRA

Für einzelne Kinder kann ein beständiges, vertrautes Umfeld, mit festen Bezugspersonen in der aktuellen Situation aber durchaus auch etwas Halt Gebendes sein.

- Kinder gut beobachten und Auswirkungen der Situation prüfen.
- Kinder mit einbeziehen in die Überlegungen: Was brauchen wir miteinander, damit es uns unter den Umständen hier gut geht? Worauf wollen wir achten? - tägliche Gesprächskreise zur gemeinsamen Evaluation.
- Da Anregungen durch Raumwechsel wegfallen, sollte die Raumausstattung in den Blick genommen werden, so dass vielfältige Möglichkeiten zum Spiel und zum Entdecken anregen. Bücher und pädagogisches Material sollten nach Möglichkeit regelmäßig ergänzt, erweitert, ausgetauscht werden.
- Raumwechsel strukturieren auch den Tagesverlauf mit. Wie können neue (Tages-)Strukturen vorhersehbar/ sichtbar gemacht werden?
- In jedem (Gruppen-)Raum bewusst Möglichkeiten für Bewegung und Rückzug schaffen, im Tagesverlauf auf Wechsel von Phasen der Bewegung und Entspannung achten
- Alle Möglichkeiten des Hauses ausnutzen, um die räumliche Situation zu entzerren (Nebenräume, Ecken, Flure etc.)
- Gartennutzung über die ganze Öffnungszeit der Kita, ggf. Ankommen im Garten und direkte Begleitung des ankommenden Kindes in Spielsituation/Interaktionen ermöglichen
- Räume im Nahumfeld der Kita nutzen, um die Situation zu entzerren (Freiflächen im Sozialraum/Parks/ Wiesen) und alternative Möglichkeiten für kleine Gruppen in anderen Räumen (Kindertreffs, Soziokulturelle Zentren) prüfen
- Wenn personell/räumlich irgend möglich: Kleingruppen bilden
- Kindern Kontakt zu Kindern/Freunden aus anderen Gruppen ermöglichen (Briefe, Walkie talkie, Videoaufnahmen, Sprechende Wände, sich mit Abstand sehen, Schnurtelefone bauen, Fotos machen, ...)
- Gestaltung des individuell unterschiedlich rhythmisierten Tagesablaufes (gerade nach der langen Zeit in den Familien, wo sicher sehr heterogene Biorhythmen etabliert wurden) - Mahlzeiten, Ruhezeiten, Bewegung und Entspannung

3. Pädagogische Arbeit mit den Kindern

Zur Ausgestaltung der Arbeit mit den Kindern gibt es zahlreiche Anregungen (KBZ-Ideenpapier Wiedereingewöhnung, Linkliste "www.aufwachsen-in-sozialer-Verantwortung.de" unter Materialien/Corona)

- Kindern die Möglichkeit geben, über die Zeit zu Hause zu reden, Gesprächsanlässe schaffen
- Auf Äußerungen des Kindes sensibel reagieren, vor allem als Bezugsperson bereit stehen
- Auf geäußerte und gezeigte Gefühle der Kinder annehmend und ruhig reagieren, über Gefühle sprechen
- Möglicherweise müssen Regeln des Miteinanders, die bereits etabliert waren, neu ausgehandelt werden
- Neue Regeln durch den Infektionsschutz sollten immer wieder verständlich erklärt ggf. auch bebildert werden
- Fokus: maximale Stabilität bei nötiger Flexibilität, d.h. feste Ankerpunkte schaffen, innerhalb derer flexibel und bedürfnisorientiert agiert werden kann
- Es kann sein, dass die neue, ungewohnte, z.T. vielleicht verunsichernde Situation vermehrt zu Verhalten führt, dass PFK herausfordert (Zurückgezogenheit oder Ausagieren von Gefühlen).
- Es kann sein, dass Kinder verunsichernde Erlebnisse der letzten Wochen in der Kita verarbeiten (nachspielen, reinszenieren, Erlebnisse ansprechen). PFK sind herausgefordert, darauf sensibel zu reagieren.
- Manche Alltagsroutinen oder vorher bereits Gelerntes müssen neu in Erinnerung gerufen werden.

4. Übergang Kita- Grundschule:

- Ggf. mit Kindern im letzten Kita-Jahr tageweise andere Orte nutzen- Kindertreff, Bauspielplatz,...
- Kinder in die Planung des Abschieds vom Kindergarten einbeziehen: Was möchtet ihr noch gemeinsam erleben? Wie wollt ihr gemeinsam feiern? Wie können wir die Eltern einbeziehen unter Wahrung der Infektionsschutzregeln?
- Übergang unter den aktuellen Möglichkeiten vom Kind aus planen:
 - Was ist für den Übergang inhaltlich wichtig und wie kann das gestaltet werden? - Rückblick auf die Kindergartenzeit mit wichtigen Erlebnissen, Abschied von Personen und Räumen, sich als baldiges Schulkind definieren, ...
 - Welche Übergangsrituale sind wie bisher zu realisieren? Wofür braucht es Alternativen?

5. Achtsamer Umgang, Unterstützung in herausfordernden Situationen, Entlastung im Team

Gerade Kinder und Familien, die aufgrund prekärer sozio-ökonomischer Lebenslagen das Risiko einer höheren Belastung tragen, sind in der aktuellen Situation besonders herausgefordert. Sie können evtl. auf geringere Ressourcen und Netzwerke zurückgreifen, um zusätzliche Belastungen zu puffern.

Beziehungen zu PFK müssen neu entwickelt werden (wenn z.B. eine neue PFK in Gruppe ist, aber auch wenn lange kein Kontakt gegeben war). Auch Beziehungen der Kinder untereinander werden ggf. neu ausgehandelt. Das kann zu konflikthafteren Zeiten in den ersten Wochen führen. Die ungewohnte Situation und räumliche Begrenzung kann stressverschärfend wirken (siehe geschlossene Gruppen).

Achtsamer Umgang- interner Kinderschutz

- PFK sollten dafür sensibilisiert sein, genau hinzuschauen, wenn Kinder ungewohntes Verhalten zeigen. Es gilt, den Spagat zu balancieren, es in der aktuellen Situation als erwartbar anzusehen, dass sich Kinder ggf. anders verhalten und gleichzeitig sorgsam mit den Äußerungen der Kinder umzugehen.
- Gerade in Kitas, in denen eine höhere Wahrscheinlichkeit besteht, dass Kinder ihre Bedürfnisse deutlicher zeigen, sind professionelle Fachkräfte darauf angewiesen, schnell Unterstützung zu holen, wenn sie selbst in Grenzsituationen mit Kindern geraten. Es gilt, präventiv Ideen zu entwickeln, wie das gewährleistet werden kann, auch wenn die Gruppen fest zugeteilt sind.
- Wenn Beziehungen zwischen einzelnen Fachkräften und einzelnen Kindern sich zu verfestigen drohen und/oder dauerhaft belastet erscheinen, müssen Möglichkeiten der Reflexion und der Entspannung der Situation entwickelt werden können.
- Bewusst sind Möglichkeiten zu sichern, dass sich Kinder in hoch stressigen Situationen zurückziehen können (Nebenraum/Rückzugsecke im Gruppenraum) und gleichzeitig Begleitung durch Erwachsene erfahren.

Arbeitsschutz, Teampflege, gegenseitige Entlastung

Die Bedingungen des Arbeitens in abgeschlossenen Gruppen bergen erhöhte Belastungsrisiken für die pädagogischen Fachkräfte, da im gesamten Alltag die kurzen Situationen des kollegialen Austauschs und der Entlastung wegfallen.

Dies erhöht auch das Risiko, dass vereinzelt arbeitende PFK in uneindeutigen, stresshaften, dilemmatischen Situationen auf ggf. problematische Alltagsmuster zurückzugreifen und die fachliche Inspiration und fachliche Rahmung durch das Team/die Leitung wegfallen.

- Wo sind Möglichkeiten der gegenseitigen Entlastung, Möglichkeiten des Austauschs, wie wird auf Stressreduktion geachtet?

- Wie kann kollegialer Austausch aufrechterhalten werden?
- Welche Möglichkeiten haben Fachkräfte, sich bei Überlastung Unterstützung zu holen? Wie wird ein Klima der Offenheit dazu geschaffen bzw. erhalten?
- Wie kann Austausch über Kinder weiter erfolgen (ggf. unter Nutzung Prozessbegleitung als externe Perspektive)?
- Wann und wie können Austauschrunden zu (potentiellen) KWG-Situationen organisiert werden? Wie bleibt der Schutz der Kinder gewahrt? Wie erfolgt Verständigung dazu im Team?

Lösungsideen:

- Denkbar sind Schleusenzeiten auch für PFK: neben den "körperlichen Hygienemaßnahmen" vor dem Verlassen der Kita braucht es psychische Hygienemaßnahmen: Zeit für ein kurzes Innehalten und Reflexion des Tages: Was war heute gelungen? Wann gab es stressige Situationen? Wie wurden diese gelöst? Was ist mir aufgefallen? Zu welchen Situationen brauche ich eine zweite fachliche Perspektive?
- Austausch zu den Kindern/zu kritischen Situationen unter den Kolleg*innen ermöglichen auch über schriftliche Kommunikation (z.B. Pads, also Dateien, in denen mehrere Nutzer*innen schreiben können)
- Perspektiven von SPMA/Sprachfachkräften/ZFK/I-Koordinator*innen trotz lokaler Begrenzung auf eine Gruppe nutzbar machen: (digitale) Pendelbücher, Telefon-Hotline...
- Kleinstberatungen /kollegiale Beratungen unter Wahrung des Infektionsschutzes ermöglichen

6. Kontakt mit Eltern halten

- Es gilt, weiterhin der Kontakt zu den Eltern/Familien/Kindern zu halten, die sich unter den aktuellen Bedingungen entscheiden, ihre Kinder nicht in die Betreuung der Kita zu geben. Kommunikationshürden mit Eltern mit anderer Familiensprache sind zu berücksichtigen.
- Mitarbeiter*innen, die aufgrund der Zugehörigkeit zur Risikogruppe im Home Office sind sowie SPMA könnten ggf. für diese Aufgabe zur Verfügung stehen.
- Laut Handlungsempfehlungen soll „die Bring- und Abholsituation ... so gestaltet werden, dass Kontakte möglichst reduziert werden“. Es ist nicht davon auszugehen, dass in den Situationen immer die Bezugserzieher*innen direkt erreicht werden. Auch Aushänge in der Kita, digitale Bilderrahmen etc. sind ggf. als Kommunikationskanäle durch die eingeschränkten Zugänge zur Kita nicht erreichbar. Es müssen neue Wege gefunden werden, damit Pädagog*innen und Familien gegenseitig vom Alltag zu Hause und den Erlebnissen in der Kita erfahren.
 - Übergangsmedien/"Pendelhefte" nutzen
 - Fotos vom Tagesgeschehen machen, Alltag dokumentieren - Pinnwand am Eingang, Aushang am Eingang aktuell bestücken, Newsletter
 - Portfolio nutzen
 - weiterhin Telefonkontakte anbieten/nutzen, auch wenn Kinder bereits wieder in der Einrichtung sind (auch unabhängig von konflikthaften Themen)
- Es werden aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklungen mehr Familien mit Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und prekären finanziellen Situationen bedroht sein. Das kann Einfluss auf die Sicherung der Grundversorgung der Kinder haben. Unterstützung bei der Wahrnehmung von Leistungen zur Bildung und Teilhabe, aber auch bei der Vermittlung zu weiteren Beratungsstellen ist gerade jetzt dringend nötig.

Beratung und Begleitung von Eltern, die aufgrund der aktuellen Situation in finanzielle Schwierigkeiten gekommen sind

- Es wird empfohlen, dass die SPMA in der Kita weiter zumindest einen Teil der Arbeitszeit dafür nutzen, um Familien bei der Sicherung von Teilhabe ihrer Kinder zu unterstützen.

- SPMA zumindest tageweise/zeitweise für telefonische oder schriftliche Beratung von Eltern einplanen, Kontakt bei Essgeldsperrungen, Beratung/Weitervermittlung oder auch Begleitung von Eltern, die neu in finanziell schwierige Situation geraten sind (ggf. müssen diese konkret adressiert und zunächst über Unterstützungsmöglichkeiten informiert werden).